

Noch in demselben Jahre liehen Sr. Majestät das Tettau'sche Epitaph, welches nun seinen Stand an einem der Pfeiler, hinter dem königlichen Chor zwischen 2 Fenstern erhielt, durch den Maler Pesne erneuern und besteht dasselbe nunmehr aus einer Pyramide, auf welcher oben eine Vase, unter der das Brustbild des Verewigten, von zwei Engeln gehalten wird, auf der rechten Seite ist die Zeit mit der Senfe abgebildet und auf der linken der Kriegs-Gott, welcher mit einem Knie die Pyramide unterstügt an deren Postament aber das Tettau'sche Wappen angebracht ist.

Da der Platz, auf welchem die zertrümmerte Garnisonsschule gestanden hatte, mit zum Kirchenbau gezogen war, so wurde zur Schule das nun ebenfalls an der neuen Kirche liegende von Glafenapp'sche Haus, welches, wie schon erwähnt, bei der Explosion auch beschädigt worden war, eingerichtet. Auch mit dieser Herstellung wurde derart gewilt, daß schon am ersten Advents-Sonntage 1720 die Schule wieder eröffnet werden konnte.

Von dem Bau des Prediger-Wittwen-Hauses wurde Abstand genommen, dagegen zu dem gedachten Zwecke ein Haus von der Kirche belegen Haus in der Weise angekauft, daß der Verkäufer ein altes Kirchenhaus bei der Heiligengeiststraße und 1000 Thlr. erhielt.

Ueber die Schule, Prediger-Häuser und das Prediger-Wittwenhaus ertheilte König Friedrich Wilhelm I. unterm 18. September 1722 ein Privilegium, durch welches unter Anderem die genannten Gebäude von allen Lasten befreit wurden. (Anlage B.)

Der Bau der Kirche und die Wiederherstellung der dazu gehörigen Gebäude hatte 29,994 Thlr. 5 Gr. gekostet, welche Summe durch:

- a) einen Beitrag Sr. Majestät und der Mitglieder des königlichen Hauses,
- b) eine Sammlung bei sämtlichen Regimentern der Armee,
- c) eine Sammlung bei den hiesigen königlichen Behörden,
- d) eine allgemeine Kirchen-Kollekte in Berlin und
- e) die Kirchen-Einkünfte bestritten worden ist.

Da die Kirche weder mit Grundstücken noch Kapitalien ausgestattet war, so bestanden ihre Einkünfte:

1. aus den Gebühren der Beisetzung von Leichen vom Feldmarschall bis zum Jährling abwärts,
2. aus den monatlichen Einnahmen des Klingelbeutels,
3. aus dem, was die Büchse am Spandauer Thor einbrachte.

Von diesen Einkünften mußten die Reparaturen der Kirche, Schule, Propstei und des Kirchenhauses bestritten und die Kirchen- und Schulbedienten besoldet werden.

Eine weitere Zuwendung erhielt die Kirche dadurch, daß Sr. Majestät der König derselben durch Urkunde vom 4. Dezember 1728 (Anlage C.) ein in nächster Nähe, dem Wasser zu belegendes und bisher von einigen Handwerkern der Garnison unentgeltlich bewohntes, aus 4 Stuben, 6 Kammern und 2 Kellern bestehendes Haus schenkte.

Nach dem Tode König Friedrich Wilhelms I. im Jahre 1740 schenkte König Friedrich II. der Kirche 2 silberne, stark vergoldete Kelche mit den dazu gehörigen Patenen, welche bis gegenwärtig in Gebrauch geblieben sind.

Am 11. November 1745 ließ Allerhöchstdieselbe durch die Garde du Corps die in den Schlachten von Hohenfriedberg und Soor eroberten 79 Fahnen und 8 Standarten in die Kirche bringen und dort aufhängen, und folgten diesen am 6. Januar 1746 noch 13 Fahnen und 4 Standarten, welche bei Kesselsdorf genommen waren. Zur Erinnerung an die glänzenden Siege des großen Königs und seiner Helden schmückten 5 große von Rode gemalte allegorische Bilder das Gotteshaus.

Schwerin fällt mit der Fahne in der Hand, die Siegesgöttin setzt dem Sterbenden den Kranz auf; Kleist's Urne auf einem Grabmal, über ihr weint die Göttin der Freundschaft; Winterfeld's Brustbild auf einem Monument, die Seldennuse sitzt davor und schreibt seine Thaten nieder; Keith's Urne wird von der Göttin des Ruhmes mit Lorbeern umwunden; die Standhaftigkeit, auf eine abgestutzte Säule gelehnt, krönt Pieten's Urne, worauf sein Bildniß, mit einem Sternenkranz, auf dem Grabmal liegt die Tigerdecke des Feldherrn, unten ein Löwe.

Bis zum Jahre 1752, wo der Garnisonsprediger und Feldpropst Carstedt starb, war der Gottesdienst der Garnison-Gemeinde, zu welcher auch die Beamten und Diener des königlichen Hofes, lutherischen und reformirten Bekenntnisses, gehörten, derart geordnet, daß der Garnisonsprediger (ein Feldprediger der hiesigen Regimenter war zugleich Garnisonsprediger) Sonntags Vormittags Gottesdienst und Abendmahl für sein Regiment, Artillerie, abgedankte Soldaten und Eximirte hielt, der Kadettenprediger und die Feldprediger aber in den Nachmittags-Gottesdiensten der Garnisonkirche wechselten. Nach dem Tode Carstedt's blieb diese Einrichtung, nur daß ein eigener Garnisonsprediger nicht mehr ernannt, sondern die Stelle von dem Kadettenhausprediger und den Feldpredigern der Regimenter verwaltet wurde, im großen Ganzen bis 1827 bestehen.

Gleich nach dem Tode des gedachten Garnisonspredigers wurden die beiden Predigerhäuser und das Prediger-Wittwen-Haus verkauft, die Kaufsumme floß einestheils zur Kirchentasse, andertheils wurde daraus ein 2. Stockwerk auf dem Garnison-Schul-Hause und 1768 ein neues großes Begräbniß-Gewölbe erbaut, sowie die Kirche neu abgeputzt.

Während der Regierungszeit König Friedrichs II. und König Friedrich Wilhelms II. sind Veränderungen der Kirche und ihrer Verhältnisse nicht nachzuweisen, soviel aber steht fest, daß weder Russen noch Oesterreicher, bei ihrer Anwesenheit in Berlin während des Krieges, die Vielät gegen das Gotteshaus verlegt haben. Kaum aber waren nach der Schlacht bei Jena die französischen Truppen hier eingerückt, als sie die Särge in den Grabgewölben erbrachen, um den Todten das zu rauben, was Liebe und Verehrung ihnen mit in die Gruft gegeben hatte. Unerwiesen ist aber, ob die in der Kirche befindlich gewesenen Fahnen geraubt oder gerettet wurden, obgleich viel dafür spricht, daß sie sich gegenwärtig unter den Trophäen im Zeughaus befinden. Die Kirche selbst wurde in ein Heu- und Branntwein-Magazin verwandelt, und erst als dieses im Februar 1808 ausverkauft war, dem gottesdienstlichen Gebrauche wieder zurückgegeben.

Das Gebäude befand sich im trostlosesten Zustande, zu seiner Restauration konnte jedoch bei dem herrschenden Geldmangel vorläufig nichts geschehen. Um die kirchlichen Verhältnisse aber zu regeln, ernannte König Friedrich Wilhelm III. 1810 wieder einen Garnisonsprediger, welche Stelle, wie oben bemerkt, 1752 eingegangen war, und ertheilte dieselbe dem Brigadeprediger Siehe. Auf dessen Bitte genehmigte der König nach der Rückkehr aus Frankreich, trotz der enormen Kosten, die Wiederherstellung des Gotteshauses und befahl die Beschleunigung der Arbeiten, damit noch das Reformationsfest darin gefeiert werden könnte.

Nach Anleitung des Professors Nabe wurde nun das Innere der Kirche vollständig erneuert. Durch zwei Reihen Dorischer Säulen wurde sie in Mittelschiff und zwei Seitengänge getheilt, und jede Säulenreihe aus 4 Säulen hergestellt. Die Säulen stehen